

Jan Fleischhauer Der schwarze Kanal

Klima der Angst



Der Dirigent Daniel Barenboim steht in der Kritik, weil er sich Musikern gegenüber schlecht benommen haben soll.

Mitarbeiter berichten von Wutausbrüchen und Zurechtweisungen, wenn ihm ihre Leistung nicht genügte. Ein Paukist, der lange an der Staatsoper in Berlin war, sagt, er habe über die Zeit solchen Bluthochdruck entwickelt, dass er nur noch mit Betablockern habe spielen können. In den Zeitungen, die dem Maestro eben noch huldigten, ist jetzt von einem »Klima der Angst« die Rede. Der Senat in Berlin überlegt, ob Barenboim an der Staatsoper weiter tragbar ist. Der zuständige Kultursenator ist von der Linkspartei. Da hat man eigentlich ein Faible für Männer, die entschieden auftreten. Barenboim ist allerdings Israeli und nicht Venezolaner, was die Sache verkompliziert.

Mein erster Chef war Werner Funk. Funk hatte in der Branche den Spitznamen Kim Il Funk. Es soll vorgekommen sein, dass Redakteure weinend aus seinem Zimmer liefen, nachdem er ihnen gesagt hatte, was er von ihren Texten hielt. Funk habe mit wenigen Halbsätzen einen Menschen töten können, hat ein Ressortleiter des SPIEGEL über ihn gesagt. Da war Funk allerdings schon als Chefredakteur zum »Stern« gewechselt. Nach Funk kam

bald Stefan Aust. Auch Aust stand, was das Verständnis für die Befindlichkeiten seiner Untergebenen angeht, nicht im besten Ruf. Er sei nicht dialogfähig und agiere selbstherrlich, hieß es über ihn. Er war dann als Chefredakteur so erfolgreich wie keiner vor ihm, von Augstein abgesehen.

Wir haben als Gesellschaft eine Aversion gegen zu viel Leistungsdruck entwickelt. In den Schulen geht man dazu über, auf Noten zu verzichten, weil Noten als schädlich für das Selbstwertgefühl gelten. Auch das Sitzenbleiben ist aus der Mode gekommen. Wer sitzenbleibe, fühle sich zurückgesetzt, heißt es. Ich bin sehr dafür, freundlich mit allen umzugehen. Allerdings ist damit noch nicht die Frage beantwortet, wie man Menschen dazu bringt, Höchstleistungen zu liefern.

Selbst die Musiker, die sich jetzt über Barenboims Führungsstil beklagen, sagen, dass niemand musikalisch an ihn heranreiche. »Kreativität ist nicht demokratisch« stand über dem Atelier von Chanel, in dem Karl Lagerfeld Jahr für Jahr seine Kollektionen entwarf. Lagerfeld kann von Glück sagen, dass er rechtzeitig gestorben ist. Ich bin fast sicher, auch bei ihm herrschte ein Druck, den niemand zu verteidigen sich mehr trauen würde.

An dieser Stelle schreiben Jan Fleischhauer und Markus Feldenkirchen im Wechsel.

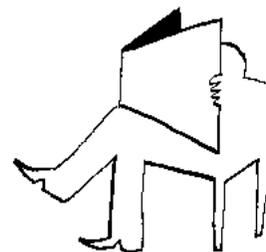
So gesehen

Da simmer dabei!

Die Dialektik des Karnevals

● Folgenreiche Stimmungsschwankungen bei einer Karnevalssitzung im Kölner »Gürzenich«: Der Komiker Bernd Stelter meinte in offensichtlicher Verkennung der gesellschaftlichen Gesamtsituation, vermittels vermeintlich harmloser Verspottung des Doppelnamens Kramp-Karrenbauer ungeteilte Heiterkeit verbreiten zu können.

Ein Irrtum: Augenscheinlich unbeabsichtigt weckte er den Zorn der im Publikum anwesenden Weimarer Steuerberaterin Gabriele Möller-Hasenbeck, die noch während Stelters Auftritt die Bühne erklimmte und den Komiker zur Rede stellte. Dieser verteidigte sich zwar noch mit den



Worten, hier würde »ganz einfach Karneval« gemacht, aber zu spät. Allgemeine Empörung!

Darf der das? Darf die das? Der Innenminister von NRW bezog Stellung (»Überflüssig«). Der WDR erwog, die TV-Aufzeichnung um die unschöne Szene zu kürzen, wollte dann aber doch nur Möller-Hasenbecks Intervention herauschneiden. Die Steuerberaterin berichtete von Anfeindungen, Dunja Hayali griff beschwichtigend per Twitter ein.

Nun könnte man all das als überkommene Ritualhandlungen abtun, den abgeschmackten Doppelnamenswitz, die empörte Reaktion darauf, die erwartbare Debatte danach und den Karneval sowieso. Doch dann kam die letzte Wendung im sogenannten #Steltermgate: Düsseldorfer Karnevalisten wollen die Kölner Konkurrenten offenbar demütigen und laden zu diesem Zweck ausgerechnet Gabriele Möller-Hasenbeck ein, mit ihnen zu feiern. Schön, dass Rivalitäten sich so gut halten.

Denn ob Kritik oder Gegenkritik: Das System Karneval, wie der Kapitalismus, absorbiert alles. Und hat noch immer Durst. Stefan Kuzmany

Kittihawk

